

Die Passionsspiele von Waal

Reinhold Schwarz

Zu den Passionsspielen von Waal, über die schon viel geschrieben worden ist¹, seien ein paar Anmerkungen gemacht, die die Geschichte und den Text der Spiele betreffen.

1. Die Geschichte der Passionsspiele

Aufgrund mündlicher Überlieferung wird vielfach das Pestjahr 1626 als Ursprung der Waaler Passionsspiele genannt². Damals wurde ein Kreuzpartikel vom Waaler Schloß feierlich in die Pfarrkirche St. Anna übertragen, woraus nach etlichen Wundererweisen im 17. und 18. Jahrhundert eine blühende Wallfahrt zum Hl. Kreuz in Waal entstanden ist. 1665 kam es zur Errichtung einer Heilig-Kreuz-Bruderschaft, die vom Papst mit Ablässen ausgestattet worden ist. Es kann vermutet werden, daß die Passionsspiele etwas mit der Waaler Kreuzwallfahrt und der Kreuzbruderschaft zu tun haben. Beweise dafür gibt es allerdings nicht. Andere mündliche Überlieferungen wollen davon wissen, daß die Passionsspiele als Folge eines in Pestnot in den Jahren 1635–1639 beim Hl. Kreuz gemachten Gelübdes entstanden seien. Damals wurde Waal, nach-

-
- 1 Vgl. J. Lautenbacher, Die Geschichte eines Bauerntheaters, in: Augsburgener Postzeitung 199 (1885) nn. 64 u. 65; erneut abgedruckt in: Schwäbische Heimat 4 (1925) n. 64 u. 5 (1926) n. 65. Ferner A. von Steichele – A. Schröder, Das Bistum Augsburg, historisch und statistisch beschrieben, VI, Das Landkapitel Kaufbeuren, Augsburg 1896–1904, 601; S. Filchner, Waal, in: Gesamt-Text des Passionsspieles in Waal, Waal 1921, S. XXI–XXXV; H. Stobitzer, Waal und seine Volksschauspiele, in: Schwäbische Heimat 3 (1924) n. 29; S. Mayer, Die Passionsspieltradition im Allgäu, München 1957; R. Klöck, Christliches Volksschauspiel in Waal. Ein profiliertes Gattungsexemplar auf traditionsreichem Boden, masch. 1983, Zulassungsarbeit an der TU München (Lit.); A. Knorr, in: Passionsspiele im alpenländischen Raum, München 1990, 49–60; A. Schulz, Passionsspieltradition im Allgäu mit Schwerpunkt „Waal“, Seminararbeit bei Prof. E. Dünninger im WS 1990/91.
- 2 Vgl. K. Pörnbacher, Zum Heiligen Kreuz in Waal, in: Unser Bayern. Heimatbeilage der Bayer. Staatszeitung 25 (1976) 33–35. Im Jahre 1976 wurde in Waal das Jubiläum „350 Jahre Passionsspielort“ begangen.

dem der Ortspfarrer das Weite gesucht hatte, von dem tapferen Pfarrer Michael Sießmayr aus Erpfting vikariert³. Der Pestkarren aus jener Zeit befindet sich im Sitzungssaal des Waaler Rathauses.

Im Jahre 1721⁴ errichtete der Waaler Schloßherr Graf Adam Felix Joseph Anton von Muggenthal (1691–1727) im Schloßgarten einen Kalvarienberg, dessen Besuch am 3. Freitag im März mit einem vollkommenen Ablaß, an den anderen Freitagen und an den Marienfesten mit Teilablässen verbunden war⁵. Die diesbezüglichen Frömmigkeitsübungen dürften das Zustandekommen von Passionsspielen ebenfalls günstig beeinflußt haben⁶.

Dem Jahrtagsbuch, das Pfarrer Johann Geiselmayr (1733–1769) ca. 1745 verfaßt hat, ist ferner zu entnehmen, daß am Palmsonntag und am Karfreitag abendliche Prozessionen stattgefunden haben: „Am Palmtag ist die Predig abends ... Nach der passion Predig ist die procession mit denen Figuren, ritherey vndt dem hl. Creuz selbst, welches ein geistlicher in dem rothen rauch mantel herumbträgt ... Am Charfreytag ist widerumb abends ein passion Predig in schwarzer Stol. Vnndt hernach die procession wie im Palm Sontag, jedoch ohne dem hl. Creuz ... anstatt des hl. Creuz würdt der Leichnamb Christi bey der procession am Charfreytag herumbgetragen.“ Im Jahre 1763 sind die nächtlichen Karfreitagsprozessionen in der Diözese Augsburg verboten worden⁷.

Pfarrer Ivo Jung (1777–1790), der ein Tagebuch mit vielen geschichtlichen Einzelheiten hinterlassen hat, weiß noch nichts von einem Passionsspiel in Waal. Er hätte in seiner Redseligkeit sicherlich darüber berichtet, wenn es ein solches Spiel zu seiner Zeit bereits gegeben hätte. So hat es wirklich den Anschein, daß erstmals unter Pfarrer Peter Kienle (1790–1808) im Jahre 1791 ein Waaler Passionsspiel aufgeführt worden ist. Einer diesbezüglichen Genehmigung wie 1780 in Oberammergau bedurfte es in Waal nicht, da dieser reichsunmittelbare Marktflecken damals noch nicht zu Bayern gehört hatte⁸. Zur Aufführung des Passionsspieles kam es am 13. Juni, am 14. Juni, am 20. Juni und am 3. Juli. Eine 1792 gefertigte Kopie des damaligen Spieltextes befindet sich im Pfarrarchiv von Waal. Da der Spieltext große Abhängigkeiten von

3 Vgl. O. Läuterer, Das Pfarrdorf Erpfting bei Landsberg im Kriege, Erpfting 1918, 25–37.

4 Vgl. Steichele (Anm. 1), 605.

5 Vgl. das Jahrtagsbuch von ca. 1745, das sich im Pfarrarchiv Waal befindet.

6 Vgl. K. Riedmüller, in: Das schöne Allgäu, Jahrg. 1992, n. 4, S. 23 f.

7 Vgl. K. Pörnbacher (Anm. 2), 34. Im Jahrtagsbuch von ca. 1745 findet sich folgende spätere Randbemerkung (wohl um 1790): „Haec consuetudo est omnino omitenda“.

8 Anders K. Pörnbacher, a. a. O.

P. Martin von Cochem (1634–1712) und seinem Erbauungsbuch über das Leben Jesu aus dem Jahre 1677 aufweist, ist die gängige Vorstellung, die Waaler Passionsspiele seien bereits 1626 oder zwischen 1635 und 1639 aufgrund eines Pestgelübdes entstanden, eher unwahrscheinlich⁹.

Der eigentliche Begründer der Waaler Theatertradition wurde Pfarrer Wolfgang Gebhard von Langenmantel (1810–1847)¹⁰. 1813 erhielt Waal das Theater des letzten Augsburger Fürstbischofs Klemens Wenzeslaus (1768–1812). Dieser hatte 1805 um 3000 fl. das Theater des säkularisierten Klosters Ottobeuren für seine Sommerresidenz Oberdorf erworben. Als das Theater nach dem Tode des Bischofs zum Verkauf auf Abbruch angeboten wurde, erwarb es der Waaler Schloßherr Graf Kasimir Schenk von Castell (1799–1819) für 800 fl. und ließ es im Waaler Schloßgarten aufbauen. Unter der Bedingung, daß jährlich zwei Theaterstücke aufgeführt würden, überließ er das Theater der 1813 gegründeten Theatergesellschaft, deren 1. Vorstand Pfarrer Langenmantel wurde. So sah das ganze 19. Jahrhundert eine rege Theatertätigkeit in Waal. Allein zwischen 1816 und 1826 wurden 30 Stücke aufgeführt. Religiöse Dramen wechselten mit weltlichen Schauspielen ab, wobei letztere einen meist vaterländischen Charakter aufwiesen.

Nachdem der reichsunmittelbare Markt Flecken Waal durch den Preßburger Frieden vom 26. Dezember 1805 der Krone Bayerns zugesprochen worden war, bedurfte es für die Aufführung des Passionsspieles im Jahre 1815 einer Sondergenehmigung, die auch erteilt worden ist¹¹. Die Aufführung fand im Garten des jetzigen Gasthauses Adler (Singoldstr. 4) statt¹² und hatte eine Spieldauer von sieben Stunden. Gespielt wurde nach einem Text von P. Othmar Weis aus dem Jahr 1811. Es kamen an die 30 000 Besucher. Eine Zeichnung der damaligen Theaterbühne, gefertigt von dem Kaufbeurer Kaufmann Andreas Schropp, befindet sich im Stadtarchiv Kaufbeuren¹³.

1820 ging das Waaler Schloß an den Erbprinzen und nachmaligen (1829) Fürsten Erwein I. von der Leyen und zu Hohengeroldseck (1820–1879). Dieser war über das Theater im Schloßgarten nicht sonderlich erfreut. So begann

9 Vgl. A. Schulz (Anm. 1), 9–17, in Anlehnung an S. Mayer (Anm. 1).

10 Über ihn vgl. R. Ronneburger, Kanonikus Wolfgang Gebhard von Langenmantel (1775–1847). Pfarrer, Distriktschulinspektor und Förderer der Passionsspielgemeinde Waal, in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 32 (1998) 39–56.

11 Vgl. K. Pörnbacher (Anm. 2), 34.

12 Vgl. S. Filchner (Anm. 1), S. IX.

13 Reproduktionen der kolorierten Zeichnung finden sich bei A. Knorr (Anm. 1), 58, und bei R. Ronneburger (Anm. 10), 49.

man 1826 mit dem Abbruch des alten Theaters und dem Bau eines neuen Hauses neben der Einsiedel-Kapelle vor dem ehemaligen Waalhaupter Tor, dessen Abbruchsteine beim Theaterneubau mitverwendet wurden. 1828 wurde die große Passion ein zweites Mal aufgeführt. Da die Inneneinrichtung des neuen Theaters noch nicht fertig war, wurde 1828 wie schon 1815 unter freiem Himmel gespielt, diesmal auf der überbrückten Singold beim jetzigen Anwesen Ritter-von-Herkomer-Str. 7, das damals noch nicht bestand. Gespielt wurde nach dem leicht abgeänderten Text von 1815. Es kamen 22 000 Besucher.

Am 4. April 1838 trat der nunmehr 63jährige Pfarrer Langenmantel nach 25 Jahren von seinem Amt als 1. Vorstand der Theatergesellschaft zurück, wobei eine gewisse Verbitterung unverkennbar war. Immer wieder hatte er sich allzu beleidigende Vorwürfe gefallen lassen müssen, so als habe die Theatergesellschaft nur wegen ihm gespielt. Seit 1838 leiten idealistisch gesinnte Männer von Waal die Geschicke des Vereins. In den Jahren 1849, 1875 und 1883 wurde die sog. „kleine Passion“ aufgeführt.

1884 kam es zu Streitigkeiten zwischen zwei rivalisierenden Theatergruppen, die ihren Streit bis vor das Augsburger Schwurgericht trugen. Da brannte in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1885 das Theatergebäude völlig ab. Viele Kulissen, Kostüme und vor allem das Vereinsarchiv wurden ein Raub der Flammen. Noch im selben Jahr begann die Gemeinde am selben Platz mit dem Wiederaufbau des Theaters, das nunmehr 800 Zuschauer aufnehmen konnte. Die Bauarbeiten führte der aus Waal stammende Maurermeister Bernhard Maurer aus, der zwischenzeitlich nach Memmingen verzogen war, die Zimmerarbeiten die Waaler Zimmermeister Xaver Maier sen. und jun. Nachdem sich die streitenden Parteien wieder versöhnt hatten, wurde 1886 der Theaterverein Waal e. V. ins Leben gerufen. Mit dem Stück „Das Vaterunser in der Christnacht“ von E. Karl konnte das neue Theater am 19. Juni 1887 feierlich eröffnet werden.

1894 wurde wieder Passion gespielt, und zwar nach dem Text Weis-Daisenberger-Rödel. Es kamen an die 12 000 Besucher, darunter Kardinal Schönborn von Prag, mehrere Bischöfe und Äbte, Pfarrer Sebastian Kneipp mit zahlreichen Kurgästen aus Wörishofen und nicht zuletzt der große Sohn der Heimat, der 1849 in Waal geborene und nunmehr englische Portraitmaler Sir Herbert von Herkomer, der 1894 Ehrenbürger der Stadt Landsberg wurde. Herkomer erinnerte bei dieser Gelegenheit daran, daß sein Vater, der Kunstschreiber Lorenz Herkomer, 1849 die Rolle des Judas gespielt habe, weswegen er den Wunsch hege, dieselbe Rolle bei den nächsten Spielen im Jahre 1904 zu übernehmen, wozu es dann allerdings nicht gekommen ist.

Das Passionsspiel von 1904 erlebten an die 16 000 Besucher, darunter der Augsburger Bischof Maximilian von Lingg (1902–1930).

Zum Passionsspiel im Jahre 1914 wurden Bühne und Zuschauerraum beträchtlich erweitert und mit elektrischem Licht versehen. Das Spiel war eben in bestem Gange, als der 1. Weltkrieg (1914–1918) ausbrach. Viele Spieler mußten in den Krieg ziehen, so daß das Spiel nicht mehr fortgesetzt werden konnte.

1916 kam der Priesterschriftsteller Sebastian Wieser (1916–1926) als Pfarrer nach Waal. Durch seine biblischen Spiele brachte er alsbald neues Leben in die Waaler Theatertradition. 1918 wurde sein Stück „Judith“ gegeben, 1919 sein Stück „Paradies und Brudermord“ und 1920 sein Stück „Elias“. 1921 kam es zur Aufführung der Passion. Die pensionierte Lehrerin Sieglinde Filchner, die im Waaler Pfarrhof wohnte, verfaßte im Vorwort zum Passionsspieltext eine noch heute unentbehrliche Studie zur Geschichte von Waal und den Passionsspielen. In den Jahren danach wurden vier weitere Schauspiele von Wieser aufgeführt: 1924 „Paradies und Brudermord und Verschonung“, 1925 „Joseph“, 1926 das „Waaler Kreuzspiel“ und 1935 „Der Bettler Gottes“.

Das nächste Passionsspiel war im Jahre 1928. Es kamen weit über 30 000 Besucher. In den Jahren 1931 und 1932 wurde erstmals ein Marienspiel aufgeführt, nämlich das „Muttergottesspiel“ von P. Adolf Innerkofler. 1938 war wieder ein Passionsspiel, das am 29. Juni 1938 der Augsburger Bischof Joseph Kumpfmüller (1930–1949) besuchte.

Nach dem 2. Weltkrieg (1939–1945) war das erste Passionsspiel im Jahre 1949. 1951 wurde ein weiteres Mal das „Muttergottesspiel“ von P. Innerkofler gegeben.

1956 spielten die Waaler ein letztes Mal die Passion in dem 1885 erbauten Theatergebäude, das künftig aus Sicherheitsgründen nicht mehr benutzt werden durfte. Landrat Josef Rid, ein großer Gönner der Waaler Passionsspiele, hatte 1956 durch persönliche Haftung eine letztmalige Bespielung des auffälligen Theaters ermöglicht. Anlässlich des Eröffnungsspieles am 27. Mai 1956 hielt der Augsburger Bischof Dr. Joseph Freundorfer (1949–1963) ein Pontifikalamt in der Pfarrkirche. Das Passionsspiel 1956 sahen an die 30 000 Besucher.

Am 28. Juli 1956 änderte der Theaterverein Waal e. V. seinen Namen in „Passionsspielgemeinschaft e. V. Waal“ ab. Künftig sollten nur noch religiöse Spiele aufgeführt werden, darunter vor allem die Passion. Am 1. September 1957 beschloß die Passionsspielgemeinschaft unter der Leitung von Peter Pauli den Neubau eines Passionsspielhauses. Den dazu erforderlichen Platz mit einer Größe von 0,4161 ha stellte Fürst Erwein III. von der Leyen und zu Hohen-

geroldseck (1938–1970) unentgeltlich zur Verfügung. Am 13. Juli 1960 kam Bischof Dr. Joseph Freundorfer, der große Gönner der Waaler Passionsspiele, zur Grundsteinlegung nach Waal. Damals prägte er das später immer wieder zitierte Wort von der „Laienkanzel“, die das Passionsspielhaus darstelle. Architekt des Neubaus war Maximilian Meinel aus Augsburg, die Bauarbeiten wurden von der Fa. Anton Assner aus Waal ausgeführt. Am 7. Mai 1961 weihte Bischof Dr. Joseph Freundorfer das Passionsspielhaus ein. Dann folgte das Eröffnungsspiel der Passion 1961, die in jeder Hinsicht ein nie mehr erreichter Erfolg wurde. Über 50 000 Besucher kamen damals nach Waal.

1963 und 1964 wurde das „Waaler Marienspiel“ von Studienprofessor Msgr. Ernst Laws aus Dillingen aufgeführt. 1964 erfolgte der Abbruch des alten Theatergebäudes. Der dadurch frei gewordene Platz dient seither als Parkplatz für die Theaterbesucher. 1965 kam es zu Unstimmigkeiten mit dem seit 1949 amtierenden Spielleiter und Christusdarsteller Otto Kobel, der daraufhin Waal verließ. Seither wohnt der Bildhauer auf einem Einödhof am Luimoosweiher bei Seeg.

Schwer lasteten in den folgenden Jahren die Schulden auf der Passionsspielgemeinschaft. Die Gesamtbausumme des neuen Theaters belief sich auf 665 000 DM. Aus den Passionsspielen 1956 und 1961 und aus den Marienspielen 1963 und 1964 konnten Einnahmen in Höhe von ca. 500 000 DM für den Neubau zur Verfügung gestellt werden. An Zuschüssen hatte es 155 000 DM gegeben, davon 50 000 DM von der Bischöflichen Finanzkammer Augsburg, 40 000 DM vom Landkreis Kaufbeuren, 40 000 DM von der Marktgemeinde Waal und 25 000 DM vom Bezirk Schwaben. Doch mußten wider Erwarten hohe Körperschafts- und Gewerbesteuern an das Finanzamt abgeführt werden, so daß der Schuldenstand aufgrund hoher Zinsleistungen im Jahre 1969 auf 350 000 DM angewachsen war. Daraufhin wurde die Kirche um Hilfe angegangen. Die Bischöfliche Finanzkammer Augsburg übernahm die Schulden in Höhe von 350 000 DM, verlangte aber im Gegenzug die Übereignung des Passionsspielhauses in das Eigentum der örtlichen Pfarrkirchenstiftung St. Anna, wozu die Kirchenverwaltung unter Pfarrer Josef Pfersich (1955–1975) verständlicherweise nur ungern ihre Zustimmung gab. Am 9. Mai 1969 wurde protokolliert: Die Kirchenstiftung erwarb das Grundstück Fl.-Nr. 2209/13 mit dem Passionsspielhaus, die Bischöfliche Finanzkammer übernahm die Schulden der Passionsspielgemeinschaft. Die bewegliche Ausstattung des Passionsspielhauses blieb im Eigentum der Passionsspielgemeinschaft. Als Mietzins wurden 10 Prozent der jeweiligen Bruttospieleinnahmen vereinbart, mindestens jedoch 30 000 DM im Jahrzehnt.

In den Jahren 1969 und 1970 kam es zu einem großen Experiment. Es wurde die Passion nach dem neuen Text des 32jährigen Bauern und Dichters Alois Sailer¹⁴ aus Lauterbach bei Wertingen gespielt. Spielleiter war der 26jährige Studienreferendar Fritz Hummel aus Göggingen. Zu den Auführungen im Jahre 1969 kamen aber nur 24 000 Besucher, nicht gerade viel im Vergleich zu 1961, als 50 000 Besucher begrüßt werden konnten. Bischof Dr. Josef Stimpfle (1963–1992), ein weiterer Gönner der Waaler Spiele, war zum Abschluß eines Glaubensseminars für die Spieler am 14. Dezember 1968 in die Waaler Pfarrkirche gekommen und hatte die geistliche Durchdringung des bevorstehenden Passionsspieles angemahnt. Am 27. Juli 1969, nach einem Pontifikalamt anläßlich des Patroziniums St. Anna, besuchte er eine Auführung der Passion.

Im Hinblick auf die Passionsspiele 1976 wurde der Zuschauerraum des Passionsspielhauses zugunsten eines Foyers mit Pausentheke und Garderobe um 250 auf 750 Sitzplätze reduziert. Auch erfolgte der Einbau einer Heizungs- und Klimaanlage. Einschließlich der Verglasung der seitlichen Ausgänge und der Gestaltung der Eingangshalle beliefen sich die Umbaukosten auf 450 000 DM. Dazu gaben die Bischöfliche Finanzkammer Augsburg, deren Direktor Dr. Helmut Weber ebenfalls zu den Gönnern der Passionsspiele gehörte, 300 000 DM, der Landkreis Ostallgäu 35 000 DM und die Marktgemeinde Waal 15 000 DM. Den Rest in Höhe von 100 000 DM mußte die Passionsspielgemeinschaft selber aufbringen.

1973 war es zur Aussöhnung mit dem früheren Spielleiter und Christusdarsteller Otto Kobel gekommen. So stand 1976 einer Wiedergeburt der alten Passionsspieltradition nichts mehr im Wege. Zur Eröffnung der Passion am 9. Mai 1976 kamen neben vielen anderen Ehrengästen Bischof Dr. Josef Stimpfle und der Schirmherr der Spiele, der bayerische Ministerpräsident Alfons Goppel mit Gattin. Es wurde dabei das Jubiläum „350 Jahre Passionsspiele von 1626 bis 1976“ begangen, obwohl nach neuerer Erkenntnis das Jahr 1626 mit Sicherheit nicht als der Beginn der Waaler Passionsspiele angesehen werden kann. An 43 Spieltagen kamen 34 000 Besucher. Zum Abschluß der Spiele am 14. November 1976 hielt Weihbischof Rudolf Schmid einen Dankgottesdienst. Alle Spieler waren sehr glücklich über den großen Erfolg und die gute Atmosphäre während der Spielsaison.

14 Über ihn vgl. P. Fassl, A. Sailer. Bauer, Dichter, Pfleger, Rebell, in: *Ebbes* 11 (1989) Heft 4, S. 17–19.

Wegen der überaus großen Nachfrage gab es in der Fastenzeit 1977 weitere 12 Aufführungen der Passion. Den Eröffnungsgottesdienst am 6. März 1977 hielt Bischof Dr. Josef Stimpfle. Anwesend war auch Kultusminister Prof. Hans Maier. An 11 Spieltagen kamen weitere 8800 Besucher.

In den Jahren 1979 und 1982 wurde das „Franziskuspiel“ des Dortmunder Schauspielers Paul Schmidkonz (1933–1994) aufgeführt. Zur Eröffnung am 20. Mai 1979 kam Bischof Dr. Josef Stimpfle. An 37 Spieltagen konnten mehr als 30 000 Besucher begrüßt werden. 1982 wurden vom 12. September bis zum 7. November weitere 15 Aufführungen gegeben. Am Eröffnungstag war Weihbischof Rudolf Schmid zugegen. Er hatte an diesem Tag die Weihe des neuen Volksaltars in der Pfarrkirche St. Anna vorgenommen, die unter Pfarrer Alois Meroth (1975–1989) in den Jahren 1979–1982 innen und außen renoviert worden war. Auch Kultusminister Prof. Hans Maier war wieder wie bereits 1977 unter den Ehrengästen.

1985 wurde das „Paulusspiel“ des Dortmunder Schauspielers Paul Schmidkonz aufgeführt. Zur Eröffnung am 19. Mai 1985 kam Bischof Dr. Josef Stimpfle. An 35 Spieltagen konnten an die 25 000 Besucher begrüßt werden.

In den Jahren 1985–1993 wurden weitere Baumaßnahmen am Passionsspielhaus durchgeführt. 1989 ist die Eingangsfassade des Theaters neu gestaltet worden. 1993 wurde der Vorplatz hergerichtet. Die Investitionen dieser Jahre erreichten eine Höhe von 1,2 Mio. DM. Dazu gab die Bischöfliche Finanzkammer Augsburg Zuschüsse in Höhe von 640 000 DM, der Landkreis Ostallgäu gab einen Zuschuß in Höhe von 30 000 DM, der Bezirk Schwaben einen in Höhe von 100 000 DM und die Bayerische Landesstiftung ebenfalls einen in Höhe von 100 000 DM. Den Rest in Höhe von 330 000 DM mußte die Passionsspielgemeinschaft selber aufbringen.

Das nächste Passionsspiel war 1989. Zur Eröffnung am 21. Mai hielt Weihbischof Max Ziegelbauer einen Gottesdienst. Der Schirmherr der Spiele, Bundesfinanzminister Theo Waigel, kam am Nachmittag zur ersten Aufführung. Die Spielsaison dauerte bis zum 5. November. Weitere prominente Besucher waren Kardinal Franz Hengsbach aus Essen, der in Bad Wörishofen zur Kur weilte, und am 7. Oktober Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle.

1992 wurde in der Fastenzeit sechsmal das Passionsspiel nach dem Urtext von 1792 in der Fassung von Arthur Maximilian Miller (1901–1992)¹⁵ auf-

15 Über ihn vgl. die Nachrufe, hrsg. vom Bezirk Schwaben, o.J. (1992), darin vor allem den Nachruf von O. Kobel, S. 30–32.

geführt, wobei allerdings einige Kürzungen vorgenommen worden sind. Zur Premiere am 3. April sollte Bischof Dr. Josef Stimpfle kommen. Da er aber mit Wirkung vom 30. März überraschend nicht mehr Bischof von Augsburg war, ließ er kurzfristig absagen. Zum Abschlußspiel am 12. April kamen Weihbischof Rudolf Schmid und Umweltminister Dr. Thomas Goppel. Das Spiel, das einige Dialektpassagen enthielt, kam gut an und erhielt durchwegs ermutigende Kritiken. Es konnten an die 5000 Besucher begrüßt werden.

1993 wurde anlässlich der Tausendjahrfeier der Heiligsprechung des Bistumspatrons das „Ulrichsspiel“ von Otto Kobel und Matthias Pöschl aufgeführt. Den Eröffnungsgottesdienst am 15. Mai hielt Weihbischof Max Ziegelbauer. Zur Premiere am Nachmittag kamen Erzbischof Dr. Josef Stimpfle (1916–1996) und Bischof Dr. Viktor Josef Dammertz hinzu. Weitere prominente Besucher waren am 25. Juli Bundesfinanzminister Theo Waigel in Begleitung von Irene Epple und am 1. August Bischof Manfred Müller von Regensburg. Zum Abschlußspiel am 26. September kam Weihbischof Rudolf Schmid. An 20 Spieltagen konnten an die 14 000 Besucher begrüßt werden.

Im Anschluß an das Ulrichsspiel wurde noch das „Hedwigsspiel“ des Münchener Priesterdichters Matthias Pöschl aufgeführt. Anlaß dazu war die 750. Wiederkehr des Todes der hl. Hedwig. Erstmals spielte die Passionsspielgemeinschaft auswärts, und zwar im Klostergasthof zu Andechs. Die erste und einzige Aufführung war am 9. Oktober 1993. Prinzessin Elisabeth von der Leyen und zu Hohengeroldseck spielte die Hedwig. Der Erfolg war mäßig. Für die Waaler Bevölkerung gab es eine Aufführung am 23. Oktober im Passionsspielhaus zu Waal. Dort wurde das Spiel unter der Leitung von Otto Kobel mit großem Beifall bedacht.

Am 5. November 1993 wurde der Bildhauer Otto Kobel (geb. 1919), seit 1949 Spielleiter und in den Passionsspielen von 1949, 1956, 1961, 1976 und 1977 Christusdarsteller, für seine Verdienste um den Passionsspielort zum Ehrenbürger der Marktgemeinde Waal ernannt.

Am 11. Juni 1996 ist das Passionsspielhaus samt Grundstück Fl.-Nr. 2209/13 auf Betreiben von Pfarrer Dr. Reinhold Schwarz (1989–1997), der diesbezüglich von Finanzdirektor Prälat Dr. Eugen Kleindienst tatkräftige Unterstützung erfuhr, unentgeltlich an die Passionsspielgemeinschaft e. V. Waal zurückgegeben worden, nachdem es 1969 aus einer Notlage heraus in das Eigentum der Waaler Pfarrkirchenstiftung St. Anna gelangt war.

Als letztes Spiel im 20. Jahrhundert wurde 1997 zum dritten Mal das „Franziskusspiel“, das Lieblingsspiel der Waaler, aufgeführt. Zum Eröffnungsspiel am 1. Juni kamen Bischof Dr. Viktor Josef Dammertz, Umweltminister

Dr. Thomas Goppel, der Bundestagsabgeordnete Kurt Rossmann und der Landtagsabgeordnete Franz Pschierer. Die Spielsaison dauerte bis zum 5. Oktober. Ein Sonderspiel wurde zugunsten der Erdbebenkatastrophe in Assisi aufgeführt.

2. *Der Spieltext*

Die Passion in Waal wurde seit 1791 nach verschiedenen Texten gespielt¹⁶:

1. Der älteste Text, eine Abschrift des Spieltextes von 1791, ist von 1792 und trägt den Titel: „Traurspihl. Beteuttet die übergrosse Liebe Gottes gegen das menschliche Geschlecht. Vorgestellt durch das Leben, Leyden und Sterben Jesu Christi. Von einer löblichen Bürgerschaft in Waal. Anno Commedie 1791“¹⁷. Dieses Spiel ist noch ganz in der mittelalterlichen Ausdrucksform und Denkart verwurzelt, auch wenn sich der Geist des 18. Jahrhunderts bereits bemerkbar macht. Die fünfteilige Passion führt im ersten Teil nach einem Prolog Adam und Eva vor, die durch das Ränkespiel des Teufels verführt werden. Einem breit angelegten Einschub mit der Geschichte des ägyptischen Josef folgt in vier Teilen die Darstellung des Leidens Jesu. Ein Einfluß des Augsburger Meistersängers Sebastian Wild und seiner Passion von 1566, wie ihn noch Sieglinde Filchner vermutet hat¹⁸, ist nach Sigrid Mayer nicht nachweisbar¹⁹. Vielmehr habe der Verfasser um den spätmittelalterlichen Kern ganz eindeutig Motive aus dem Erbauungsbuch von P. Martin von Cochem OFMCap (1634–1712)²⁰ aus dem Jahre 1677 gruppiert²¹.

2. Die 1815 und 1828 aufgeführte große Passion geht nicht auf den Text von 1791 zurück, sondern ist eine Überarbeitung des Oberammergauer Textes von P. Othmar Weis OSB aus dem Jahr 1811. P. Weis war Ettaler Konventuale und nach Aufhebung des Klosters Pfarrer in Jesenwang geworden. Das Waaler Spiel von 1828²², in dem die Schöpfungsgeschichte und die Teufelsszenen fehlen, zerfällt in drei Hauptteile: a) das Geschehen von der Leidensankündigung

16 Vgl. S. Mayer (Anm. 1), 104–117; ferner R. Klöck (Anm. 1), 30–36; A. Knorr (Anm. 1), 57f.

17 Dieser Text befindet sich im Pfarrarchiv.

18 Vgl. S. Filchner (Anm. 1), S. XXVf.

19 Vgl. S. Mayer, a. a. O., 104.

20 *Leben und Leiden Jesu Christi*, Frankfurt a. M. 1677.

21 Vgl. A. Schulz (Anm. 1), 12–17.

22 Der Text von 1828 befindet sich im Pfarrarchiv.

Jesu bis zur Einwilligung des Judas in den Verrat; b) die Ölbergsszene bis zur Verurteilung; c) der Kreuzweg bis zur Auferstehung. Die Spieldauer beträgt sieben Stunden.

3. Die 1849, 1875 und 1883 aufgeführte sog. „kleine Passion“ benutzte einen Text des Geistlichen Rates von Susau mit dem Untertitel „Versöhnungsoffer auf Golgotha“. Weder über den Text noch über den Verfasser ist Näheres bekannt²³.

4. Für die Passion von 1894 schrieb der Münchener Schriftsteller Benno Rödel den Text, und zwar in Anlehnung an die Oberammergauer Weis-Daisenberger-Fassung. Der Lehrer Otto Kaufmann von Landsberg verfaßte die Prologe. Die neu eingefügte Szene „Abschied von Bethanien“ schrieb der Waaler Pfarrer Matthias Sollweck (1890–1899). Die Musik stammte von Fidelius Müller. Die Spieldauer beträgt dreieinhalb Stunden. Dieser Text wurde auch 1904 und 1914 verwendet.

1904 hatte der Geistliche Prof. Guggemos aus Kaufbeuren die Chorgesänge und Prologe neu gedichtet. Hauptlehrer Ferdinand Feldigl aus Fürstenfeldbruck vertonte die neuen Chorgesänge.

5. Für die Passion von 1921 veränderte der Waaler Pfarrer und Priesterdichter Sebastian Wieser (1916–1926) den Rödelschen Text von 1894²⁴. Das Judas-Drama wurde von Wieser ausgebaut und psychologisch besser motiviert. Dieser Text wurde auch 1928, 1938 und 1949 genommen.

6. Für die Passion von 1956 und 1961 veränderte Spielleiter Otto Kobel den Wieserschen Text. Die sog. „Lebenden Bilder“ wurden jetzt gestrichen. Dafür gewann die musikalische Gestaltung größere Bedeutung. Chöre a cappella des Kaufbeurer Chordirigenten Ludwig Hahn (1905–1973), liturgische Gesänge und bekannte Kirchenlieder begleiten jetzt die Handlung. Für die Passion von 1976/77 und 1989 ist die Rödel-Wieser-Fassung von Kobel erneut überarbeitet worden.

7. Für die Passion von 1969/70 schrieb der Bauer und Mundartdichter Alois Sailer aus Lauterbach bei Wertingen einen völlig neuen Text²⁵. Da dieses von Fritz Hummel inszenierte Spiel nicht den erwünschten Erfolg zeigte, ging man

23 Vgl. S. Filchner (Anm. 1), S. XXXIX u. ebd., Anm.

24 Ein Rödelsches Textbuch mit den handgeschriebenen Wieserschen Textveränderungen befindet sich im Pfarrarchiv.

25 Ein maschinengeschriebenes Exemplar dieses Textes, der meines Wissens nie gedruckt worden ist, befindet sich im Pfarrarchiv.

wieder auf den alten Text zurück, auf die bewährte Weis-Daisenberger-Rödel-Wieser-Kobel-Fassung.

8. Für die Passion von 1992 wurde der 1975 von dem bekannten schwäbischen Dichter Arthur Maximilian Miller (1901–1992) nach dem Urtext von 1792 nachempfundene Passionstext²⁶ aufgeführt, wobei Otto Kobel gewaltige Kürzungen vornahm. Als die Waaler Spielerversammlung 1975 diesen für 1976 vorgesehenen Text strikt ablehnte, weil er Dialektpassagen enthielt, hatte ihn Miller enttäuscht zurückgezogen. Nun wurde er im Herbst 1991 erneut um diesen Text gebeten. Hoherfreut gab der 90jährige Greis wenige Monate vor seinem Tod die Aufführungsgenehmigung. Dasselbe geschah mit seinem Bruder Robert Maximilian Miller, der die Chorgesänge zu dieser Passion vertont hatte. Das dreistündige Spiel umfaßt drei geistige Ebenen: das Paradies, die Erdenwelt und die Unterwelt. Dementsprechend bewegt sich auch die sprachliche Gestaltung auf drei verschiedenen Ebenen: Jesus spricht in der Prosasprache der Bibel; die Schriftgelehrten des Hohen Rates, Pilatus und Herodes, sprechen nach alter Barockmanier in hochdeutschen Versen; das Volk redet in der ihm eigenen (schwäbischen) Mundart.

26 Vgl. K. Pörnbacher (Anm. 2), 35; A. Knorr (Anm. 1), 58. Dieser Spieltext liegt in keiner gedruckten Ausgabe vor.